

Familiärer Hintergrund

Gustav Doster wurde am 17.11.1904 in Darmstadt geboren. Sein Vater, der den gleichen Namen trug und am 21.02.1879 in Stuttgart geboren wurde, war von Beruf Kesselschmied¹.

Über seinen Vater sagte Gustav Doster in einem Interview mit der schwedischen anarcho-syndikalistischen Zeitschrift *Syndikalist*, dass dieser Sozialdemokrat und Gewerkschafter war. Auch die politische Einstellung der Dosters wurde in dem Gespräch aus dem Jahr 1973 deutlich: „Wir waren eine schwarze Familie, sozusagen. Wir waren antimilitaristisch und in meinem Elternhaus traf ich Leute aus dem Spartakusbund, die Kriegswiderständler waren.“²

Doster war also schon in seiner Jugendzeit, welche in die Zeit des Ersten Weltkriegs und die Ausdifferenzierung der Arbeiterbewegung fällt, in Berührung mit dem bis 1919 bestehenden Spartakusbund gekommen. Die großen Arbeiterparteien dieser Zeit waren SPD und KPD, auf die Doster in besagtem Interview ebenfalls hinweist: Auf die KPD durch die Nennung des Spartakusbundes, welcher der Partei 1919 angegliedert wurde, auf die SPD mit dem Satz: „Wir wohnten damals in Hessen, das immer schon rot gewesen war, sowohl in den Städten als auch auf dem Land.“³ Indem Doster seine Familie als schwarze Familie bezeichnete, grenzte er sie von den Sozialdemokraten ab. Man sah sich dem äußersten linken Flügel der Arbeiterbewegung zugehörig.

Politisches Engagement abseits der Parteienlandschaft

Doster war bis Anfang der 1920er Jahre sowohl Mitglied eines sozialdemokratischen Jugendbundes, als auch der syndikalistisch-anarchistischen Jugend Deutschlands (SAJD), der Jugendorganisation der Freien Arbeiter-Union Deutschland (im Folgenden FAUD genannt). In der Jugendorganisation der FAUD waren vor allem Lehrlinge und Jungarbeiter organisiert. Gustav Doster, der von 1919 bis 1923 eine Werkzeugdreherlehre gemacht hatte,⁴ entschied sich angesichts der unterschiedlichen politischen Ansichten innerhalb des sozialdemokratischen Jugendverbundes zusammen mit sechs weiteren Mitgliedern, nur noch in der Jugendorganisation der FAUD aktiv zu sein.

¹ Biographische Daten des Vaters sind in der folgenden Akte des Hessischen Staatsarchiv Darmstadt nachgewiesen: HStAD Best. H 3 Nr. 67435.

² Kämpfe mot fascismen, Text als PDF aufrufbar unter der Suchfunktion:

<https://www.sac.se/content/search?SearchText=Gustav+Doster> (zuletzt aufgerufen am: 5.04.2013), S. 18.

³ Ebd.

⁴ Biographische Daten von Gustav Doster auf der Seite der Freien ArbeiterInnen Union (FAU) Düsseldorf: <http://www.fau-duesseldorf.org/archiv/menschen/gustav-doster-geb-1904> (zuletzt aufgerufen am 05.04.2013).

Das Scheitern der FAUD als Massenbewegung und ihr Übergang in die Illegalität

Die gesellschaftspolitische Bedeutung der FAUD und ihr Organisationsgrad während der Jahre 1918-23 wird in einem Einführungsartikel über den Anarcho-Syndikalismus in Deutschland von Helge Döhring wie folgt beschrieben: „... in der Frühphase der Weimarer Republik spielten die Syndikalisten an manchen Orten eine teils führende Rolle. Die FAUD wuchs zur Massenorganisation heran und ihre Ortsvereine verteilten sich nahezu flächendeckend auf das ganze Reichsgebiet“.⁵

Ihre ideologische Geschlossenheit erreichten die Anarcho-Syndikalisten 1919 auf dem 12. Kongress ihrer Vorgängerorganisation, der Freien Vereinigung Deutscher Gewerkschaften. Dort verkündeten sie die „Prinzipienerklärung des Syndikalismus“.

Trotz ihrer hohen Mitgliedszahlen, im Jahr 1919 zählte die FAUD 110.000 Mitglieder⁶, 1922 sogar 150.000⁷ und ihrer zweigliedrigen Organisation in den lokalen Industrieföderation als auch in Arbeiterbörsen auf horizontaler Ebene, konnte die FAUD keine nachhaltige politische Bedeutung entfalten.

Der Bedeutungsverlust war seit 1923 nicht mehr aufzuhalten. In diesem Jahr wurde die Organisation verboten, wahrscheinlich aufgrund ihrer revolutionären Ausrichtung. Denn im Vergleich zu anderen, zentralistisch und auf betrieblichen Konsens ausgerichteten, Gewerkschaften wollte die FAUD ihr Ziel, den Sturz des Kapitalismus, mit Hilfe revolutionärer Mittel erreichen, welche sie Direkte Aktion nannte und darunter vor allem den Generalstreik als Druckmittel verstand.

1920 wurde mit dem Betriebsrätegesetz erstmals festgelegt, dass Betriebe mit mindestens 20 Beschäftigten berechtigt sind einen Betriebsrat zu wählen. Gustav Doster schildert das Problem, dass sich die FAUD in den Betrieben trotz dieser gesetzlichen Grundlage als Vertretung der Arbeiterschaft nicht etablieren konnte. Er begründet dies mit der Ideologie der Organisation, und sieht gleichzeitig den herben Rückschlag, welcher der FAUD widerfuhr:

„Man sagte, dass es nicht vereinbar mit unseren Ideen sei für den Betriebsrat zu kandidieren. In einer Fabrik in Darmstadt hatten wir 600 Mitglieder. Die Reformisten hatten 25. Wir hatten ein Abkommen, usw. Unsere Stellungnahme gegenüber dem Betriebsrat bedeutete, dass wir freiwillig darauf verzichteten, für unsere Mitglieder zu verhandeln. Die Reformisten wurden die Vertreter der Arbeiterschaft gegenüber dem Betrieb. Unsere Mitglieder waren gezwungen Hilfe von den Reformisten zu beanspruchen. Das hatte zur Folge, dass sie verschwanden. Dies passierte überall. Der Niedergang setzte sich bis 1928 fort.“⁸

⁵ Döhring, Helge: Syndikalismus und Anarcho-Syndikalismus in Deutschland – Eine Einführung, in: Anarchosyndikalismus an der Fulda. Die Geschichte der FAUD in Kassel und im Widerstand gegen den Nationalsozialismus und Faschismus, Frankfurt 2004, S. 16.

⁶ Foitzik, Jan: Zwischen den Fronten. Zur Politik, Organisation und Funktion linker politischer Kleinorganisationen im Widerstand 1933 bis 1939/40 unter besonderer Berücksichtigung des Exils, Bonn 1986, S.30.

⁷ Döhring, Helge: Syndikalismus und Anarcho-Syndikalismus in Deutschland – Eine Einführung, S. 14.

⁸ Kämpe mot fascisimen, S. 19.

Innerhalb der FAUD war man gegen Verhandlungen der Betriebsräte über Tarifverträge. Man wollte vielmehr die Arbeiterschaft durch den täglichen Klassenkampf, auch Direkte Aktion genannt, in Form halten. Dass die eigenen Mitglieder zu nicht-revolutionären Gewerkschaften, welche von Doster Reformisten genannt wurden, überliefen, nahmen die Funktionäre dabei in Kauf.

Gustav Doster und seine Aktivität in der Erwerbslosenbewegung und den Schwarzen Scharen

1928 schließlich, war Gustav Doster bereits, wie er es ausdrückte, Wortführer der FAUD im Rhein-Main Bezirk.⁹ Er selbst beschrieb die Anwerbung neuer Mitglieder in den folgenden Jahren, sodass ihre Zahl in diesem Bezirk von 600 im Jahr 1928 auf 4000 im Jahr 1933 angestiegen sei.

In einem Gestapo-Bericht, der als Vorbereitung für das Verfahren gegen Heinrich Weigand und andere Anarcho-Syndikalisten des Rhein-Main Bezirks verfasst wurde, sind andere Zahlen genannt.¹⁰ Dem Bericht zu Folge waren der FAUD im Rhein-Main Bezirk seit 1924/25 Ortsgruppen in Mannheim, Ludwigshafen, Offenbach, Darmstadt, Worms und Frankfurt zugehörig. Für das Jahr 1933 rechnete man mit etwa 400-500 Mitgliedern, die in diesem FAUD Bezirk organisiert waren. Dass die Gestapo zu einer viel geringeren Mitgliederbasis als Gustav Doster für das Jahr 1933 kam, könnte daran liegen, dass man aus polizeilicher Sicht nur den „aktive[n] Mitgliederstand“ betrachtete.¹¹ Was genau man unter aktiv verstand, ob dazu nur an regelmäßigen Treffen und politischen Aktionen Beteiligte zählten, geht aus dem Bericht nicht hervor. Am 15. Februar 1933 hatte sich die FAUD offiziell aufgelöst, allerdings nur um ihre Arbeit in der Illegalität fortzusetzen.

Gustav Doster arbeitete vermutlich einige Jahre bei Opel und war dort Betriebsrat.¹² Allerdings wurde er sehr wahrscheinlich schon Mitte oder Ende der 1920er Jahre entlassen. Im Festsetzungsbescheid seiner Entschädigungssache wird darauf hingewiesen, dass er „vor der Ergreifung der Macht durch die Nationalsozialisten lange Jahre arbeitslos“¹³ war. Ein weiterer Anhaltspunkt ist Dosters Auftreten in der Erwerbslosenbewegung. Im September 1929 hat er vor dem Darmstädter Arbeitslosenamt ein Flugblatt verteilt, in welchem er, wie Ulrich Linse es ausdrückt,

⁹ Ebd.

¹⁰ Verfahren gegen Weigand und andere wegen Hochverrat, enthält einen umfassenden Bericht über den Aufbau, die Ideologie sowie die Vernetzungsstruktur der FAUD im Rhein-Main Gebiet, genannt: Die anarchosyndikalistische Bewegung im Rhein-Main-Gebiet vor und nach der nationalsozialistischen Erhebung, Allgemeinbericht, Sign. 20/347, S. 3.

¹¹ Ebd.

¹² So lassen sich seine Aussagen im Text Kämpfe mot fascismen deuten: „Einige von uns arbeiteten bei Opel. Dort gab es 30000 Arbeiter. Wir teilten Flugblätter aus und diskutierten auf jedem Treffen. Wir bekamen drei Leute in den Betriebsrat. Wir waren 20 von unserer Organisation, die dort arbeiteten. Zwei Jahre später waren wir 1500. Da hatten wir Repräsentanten im Betriebsrat für jede Abteilung des ganzen Betriebes. Ich selbst wurde Wortführer im Betriebsrat der Maschinenarbeiter.“, S. 19-20.

¹³ Entschädigungsakte, Sign. 20/346, Blatt 13.

„die revolutionäre Selbsthilfe der Erwerbslosen“¹⁴ fordert. Erstaunlich ist, dass Doster in diesem Flugblatt auch das Geschwätz der Gewerkschaften kritisiert und dazu aufruft, dass sich „Erwerbslosen-Räte“ bilden und sich die Erwerbslosen und Beschäftigten zusammenschließen sollen. Dies könnte als Hinweis auf eine starke Basis des FAUD Bezirks Darmstadt in der Erwerbslosenbewegung gedeutet werden.

Ein Schwerpunkt des Rhein-Main-Bezirks der FAUD lag in der Ortsgruppe Darmstadt, wo es auch eine *Schwarze Schar. Antifaschistische Vereinigung revolutionärer Jungarbeiter* gab. Für die politisch und paramilitärisch ausgerichtete Organisation verfasste Doster die Kampfschrift *Auf! Die schwarzen Sturmbanner voran!*, die 1930 erschien.¹⁵

Politische Verfolgung in Holland und Flucht nach Schweden

In seiner Entschädigungsakte schildert Gustav Doster, dass er am 9. März 1933 verhaftet wurde¹⁶ und dass am 20. April 1933 wegen verschiedener Verstöße Anklage gegen ihn erhoben wurde. Dazu gehörten mehrere Verstöße gegen das Pressegesetz, das Waffengesetz und den Paragraphen 15 der V.O. des Reichspräsidenten zum Schutz des deutschen Volkes vom 4.2.1933,¹⁷ besser bekannt unter dem Namen Reichstagsbrandverordnung.

Nachdem Doster über Pfingsten 1933 aus der Haft entlassen worden war, wurde er am 6.5.1933 wieder verhaftet und in das KZ Osthofen eingeliefert.¹⁸ Nach eigenen Aussagen konnte er erst Ende Oktober aus dem KZ Osthofen fliehen¹⁹, wogegen allerdings die Aufnahme eines illegalen Treffens von FAUD Mitgliedern, am 30. Juli 1933 an der Straßenkreuzung Eberbach-Beerfelden, auf der auch Doster am linken oberen Bildrand zu sehen ist, spricht.

Aus dem „Festsetzungsbescheid über die Entschädigungssache des Herrn Gustav Doster“²⁰ geht zumindest ein anderer Beginn der Haftzeit hervor. Demnach wäre Doster erst am 12.3.1933 verhaftet und in das KZ Osthofen eingeliefert worden.

Dosters erste Fluchtstation im Ausland, an der er sich länger aufhielt, war Amsterdam. Dort wurde im Sommer 1933 ein Auslandsbüro der FAUD gebildet²¹. Gustav Doster übernahm sowohl die Herstellung der anarchosyndikalistischen

¹⁴ Linse, Ulrich: Die "Schwarzen Scharen": Eine antifaschistische Kampf Organisation deutscher Anarchisten, Text abrufbar unter: <http://www.anarchismus.at/texte-anarchosyndikalismus/anarchistinnen-gegen-hitler/667-ulrich-linse-die-schwarzen-scharen-antifaschistische-kampforganisation-deutscher-anarchisten> (zuletzt aufgerufen am 05.04.2013).

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Entschädigungsakte, Sign. 20/346, Blatt 93.

¹⁷ Entschädigungsakte, Sign. 20/346, Blatt 151.

¹⁸ Entschädigungsakte, Sign. 20/346, Blatt 151.

¹⁹ Ebd.

²⁰ Entschädigungsakte, Sign. 20/346, Blatt 13.

²¹ Graf, Andreas G. und Nelles, Dieter: Widerstand und Exil deutscher Anarchisten und Anarchosyndikalisten (1933-1945), in: Die unsichtbare Front: Bericht über die illegale Arbeit in Deutschland 1937. Berlin; Köln 1997, S. 116.

Propagandaschrift *Deutschtum im Ausland*²², als auch den Transport illegalen Propagandamaterials nach Deutschland, wofür er mehrmals die deutsche Grenze mit einem niederländischen Pass überquerte.

Seine politische Aktivität und Verfolgung bis 1935 beschrieb er folgendermaßen:

*„Illegale Arbeit an der Grenze. Durch Verhaftungen im Ruhrpott wurde ich der Gestapo bekannt, meine Amsterdamer Adresse wurde der holländischen Polizei übermittelt und meine Auslieferung verlangt. Verhaftung Sommer 1935.“*²³

Vom Staatsgefängnis in Amsterdam wurde Doster an mehrere Haftorte verbracht und begann währenddessen einen 21-tägigen Hungerstreik. Außerdem wurde eine Protestaktion gegen seine Auslieferung durch niederländische Gewerkschafter und politische Organisationen organisiert. Nach Aussetzung der Auslieferung kam es zu einer erneuten Verhandlung, woraufhin Doster von Zivilbeamten im Sommer 1936 an die niederländisch-belgische Grenze gebracht wurde. Von dort aus organisierte die Internationale Transportarbeiter Föderation seine Flucht nach Schweden.²⁴

Die Grundlage hierfür bildete, dass die FAUD in Schweden eine Schwesterorganisation hatte, die *Sverges Arbetares Centralorganisation (SAC)*. Sowohl die FAUD, als auch die SAC, waren als Landesektionen der Internationalen Arbeiter-Assoziation (IAA) angeschlossen, welche zu Protestaktionen gegen faschistische Regime aufrief und praktische Hilfe in Form von Geldern aus dem Internationalen Solidaritäts-Fonds leistete.²⁵

Schicksal von Rosa Maria Doster (geb. Tilger, 15.11. 1904; gest. 1944)

Auch über die Verfolgung von Gustav Dosters Ehefrau, genannt Marie Doster, wird in der Entschädigungsakte berichtet.²⁶ Sie wurde am 9. März 1933 verhaftet und in das Braune Haus in Darmstadt gebracht, wo man sie schwer misshandelte. Ihre Haft dauerte bis Ende April an. Sie wurde im Juni oder Juli erneut verhaftet und erst an Weihnachten 1933 unter der Bedingung sich täglich zweimal zu melden, entlassen.

Zwischen Weihnachten 1933 und Neujahr 1934 floh sie, erreichte im Frühjahr 1934 Holland und 1936 zusammen mit ihrem Mann Schweden. Als Folge der Misshandlungen trug Marie Doster schwere Kopfverletzungen davon, die zur Erblindung führten. Im November 1944 unterzog sie sich einer Operation und starb nach dem Eingriff im Serafimerlazarett in Stockholm. Sie war „Mitglied der Freien Arbeiter Union Deutschland seit 1927.“²⁷

²² Verfahren gegen Weigand und andere wegen Hochverrat, S. 5.

²³ Entschädigungsakte, Sign. 20/346, Blatt 49.

²⁴ Darstellung der Flucht aus Holland: Entschädigungsakte, Sign. 29/346, Blatt 49 und Blatt 153.

²⁵ Der anarcho-syndikalistische Widerstand in Deutschland, Text und Dokumente abrufbar unter: <http://www.anarchismus.at/texte-anarchosyndikalismus/anarchistinnen-gegen-hitler/7324-der-anarcho-syndikalistische-widerstand-in-deutschland> (zuletzt aufgerufen am: 05.04.2013).

²⁶ Die folgende Darstellung von Marie Dosters Schicksal basiert auf der Zusammenfassung in: Entschädigungsakte, Sign. 20/346, Blatt 50.

²⁷ Ebd.

Kampf gegen den Faschismus in Spanien und Emigration nach Schweden

Gustav Doster floh zusammen mit seiner Frau im Sommer 1936 nach Schweden. Er ging im August 1936 nach Spanien, um dort mit den Internationalen Brigaden im spanischen Bürgerkrieg zu kämpfen. Während des Maiaufbruchs 1937 geriet Doster in kommunistische Gefangenschaft, konnte aber mit Hilfe von Emma Goldmann und Augustin Souchy fliehen.²⁸ Er verließ am 28.03.1938 das Land um nach Schweden zurückzukehren.²⁹

Das Ende seines Aufenthaltes und die geglückte Flucht schilderte er wie folgt:

„Zusammen mit der Gruppe „Erich Mühsam“ war ich im abgeschnittenen Teil Spaniens. Im Sektor der 81 Brigade Mixta. Wir bekamen da die spanische Staatsangehörigkeit. Gingen illegal durch die faschistischen Linien über den Ebro bei Reus/Tarragona und so wieder in den legalen Teil Spaniens. Bei den Rückzugsgefechten von Barcelona zur franz. Grenze verbrannten wir dann all unser Papiere um der Internierung und Auslieferung nach D. zu entgehen. Was uns auch gelang. Durch eine Aktion der skandinavischen Regierungen kamen wir dann wieder in unsere respekt. Emigrationsländer zurück.“³⁰

Bereits im Herbst 1936, als Doster das erste Mal in Schweden war, nahm er mit der SAC Kontakt auf und trat in die lokale Organisation, die Lokala Samorganisation in Solna, auch Solna LS genannt, ein. Ende der 1950er Jahre zog er nach Hallstavik und engagierte sich innerhalb der Hallstavik-Roslagens LS, sowohl für die innere Arbeit als auch für nach außen gerichteten Aktivitäten.³¹

In einem Nachruf, der 1977 im *Arbetaren* erschienen ist, würdigte man sein Engagement für die SAC und insbesondere die Stellung der Organisation in Hallstavik-Roslagen, welche zu einem großen Teil Dosters Verdienst sei. Außerdem sei er oft zum Vertreter der lokalen Organisation für Kongresse gewählt worden und sei einer der aktivsten Kongressteilnehmer gewesen.³²

Quellen und Literatur

Biografische Daten des Vaters von Gustav Doster sind über die Kennkartenmeldebögen des Staatsarchivs Darmstadt online abrufbar, HStAD Best. H 3 Nr. 67435.

Der anarcho-syndikalistische Widerstand in Deutschland, Text und Dokumente abrufbar unter: <http://www.anarchismus.at/texte->

²⁸ Kämpfe mot fascismen, S. 22.

²⁹ Entschädigungsakte, Sign. 20/346, Blatt 123.

³⁰ Entschädigungsakte, Sign. 20/346, Blatt 73.

³¹ Gustav Doster död, Nachruf, der in der schwedischen Zeitschrift *Arbetaren* abgedruckt und online auf der Seite der Sveriges Arbetares Centralorganisation (SAC) unter der Suchfunktion abrufbar ist: <https://www.sac.se/content/search?SearchText=Gustav+Doster+död> (zuletzt aufgerufen am 05.04.213)

³² Ebd.

anarchosyndikalismus/anarchistinnen-gegen-hitler/7324-der-anarcho-syndikalistische-widerstand-in-deutschland (zuletzt aufgerufen am: 05.04.2013).

Döhring, Helge: Syndikalismus und Anarcho-Syndikalismus in Deutschland – Eine Einführung, in: Anarchosyndikalismus an der Fulda. Die Geschichte der FAUD in Kassel und im Widerstand gegen den Nationalsozialismus und Faschismus, Frankfurt 2004

Entschädigungsakte, Sign. 20/346, Studienkreis Deutscher Widerstand Frankfurt

Foitzik, Jan: Zwischen den Fronten. Zur Politik, Organisation und Funktion linker politischer Kleinorganisationen im Widerstand 1933 bis 1939/40 unter besonderer Berücksichtigung des Exils. Bonn 1986.

Gustav Doster död, Nachruf, der in der schwedischen Zeitschrift Arbetaren abgedruckt und online auf der Seite der Sveriges Arbetares Centralorganisation (SAC) unter der Suchfunktion abrufbar ist:

<https://www.sac.se/content/search?SearchText=Gustav+Doster+död> (zuletzt aufgerufen am 05.04.213)

Graf, Andreas G. und Nelles, Dieter: Widerstand und Exil deutscher Anarchisten und Anarchosyndikalisten (1933-1945), in: Die unsichtbare Front: Bericht über die illegale Arbeit in Deutschland 1937, Berlin; Köln 1997.

Kämpfe mot fascismen, Interview mit Gustav Doster, das in Schweden 1973 entstanden ist und von der Zeitschrift Syndikalisten als zusammenhängender Text herausgegeben wurde. Der schwedische Text des Interviews ist auf der Seite der Sveriges Arbetares Centralorganisation (SAC) unter der Suchfunktion abrufbar: <https://www.sac.se/content/search?SearchText=Gustav+Doster> (zuletzt aufgerufen am: 05.04.2013)

Linse, Ulrich: Die "Schwarzen Scharen": Eine antifaschistische Kampf Organisation deutscher Anarchisten, Text abrufbar unter: <http://www.anarchismus.at/texte-anarchosyndikalismus/anarchistinnen-gegen-hitler/667-ulrich-linse-die-schwarzen-scharen-antifaschistische-kampforganisation-deutscher-anarchisten> (zuletzt aufgerufen am 05.04.2013).

Verfahren gegen Weigand und andere wegen Hochverrat, enthält einen umfassenden Bericht über den Aufbau, die Ideologie sowie die Vernetzungsstruktur der FAUD im Rhein-Main Gebiet, genannt: Die anarchosyndikalistische Bewegung im Rhein-Main-Gebiet vor und nach der nationalsozialistischen Erhebung, Allgemeinbericht, Sign. 20/347, Studienkreis Deutscher Widerstand Frankfurt

Sammlung Doster, NS-Dokumentationszentrum Rheinland-Pfalz